

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 54 (1979)
Heft: 8

Artikel: Rüstungsbegrenzung SALT II : bescheidener Fortschritt
Autor: Brunner, Dominique
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705643>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rüstungsbegrenzung

SALT II — bescheidener Fortschritt

Major i Gst Dominique Brunner, Zürich

«Die Rüstungsbeschränkung ist der Kern der sowjetisch-amerikanischen Entspannung der siebziger Jahre, der Faktor, bei dem es auf Biegen oder Brechen geht und der vor jedem anderen Verhandlungsbereich Vorrang hat. Die Entspannung kann eine Vielfalt von Vereinbarungen über Handel, Wissenschaft, Gesundheit und Kulturaustausch versprechen; aber ihre Lebensfähigkeit als Ganzes hängt davon ab, dass das tödliche, kostspielige Wettrüsten, das die beiden Länder überhaupt erst an den Verhandlungstisch gebracht hat, eingeschränkt oder rückgängig gemacht wird.» (Gerald Steibel, in «Beiträge zur Konfliktforschung» 4/1975.)

Ist die Entspannung durch SALT II, durch den Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion über die Begrenzung ihrer nuklearstrategischen Rüstungen im Sinne des zitierten Urteils «erfüllt» oder, wie man es auch sehen kann, gerettet worden? Wird das nukleare Wettrüsten, wenn schon nicht rückgängig gemacht, so doch zumindest in solchem Masse gedrosselt, dass man sowohl auf einen echten Willen der Grossen zu wirklicher Annäherung schliessen als auch auf einen immer geringeren Einfluss des Rüstungswettlaufes im strategischen Bereich auf die Beziehungen zwischen den Supermächten und darüber hinaus die Weltpolitik hoffen könnte? Ist die nuklearstrategische Stabilität, die dem Sachverständigen letztlich als Grundlage einer gewissen Stabilität in den Beziehungen überhaupt zwischen Ost und West erscheint, mit diesem Vertrag mindestens für dessen Dauer gesichert? Wird es SALT II ermöglichen, wenigstens einen erheblichen Teil der finanziellen Mittel und, generell, der Ressourcen, die der nukleare Rüstungswettlauf bisher beanspruchte, anderen, wie man meint produktiveren Zwecken dienstbar zu machen? Und steht man nun endlich tatsächlich in jener Ära der Verhandlungen, die der seinerzeitige amerikanische Präsident Nixon und sein Aussenminister Kissinger zu Anfang dieses Jahrzehnts gerne beschworen?

Weder Katastrophe noch Durchbruch zum «Frieden»

Um es gleich vorwegzunehmen: die Antwort lautet, aufs Ganze gesehen, nein. Wenn der amerikanische Präsident Carter das gesagt hat, was amerikanische Zeitschriften rapportieren – «Ich habe nur ein Leben zu leben auf dieser Erde, wie Sie... Ich glaube, die wichtigste einzelne Leistung für unsere Nation, die während meines Lebens überhaupt vollbracht werden konnte, ist die Ratifikation des Vertrages» –, so hat er im Stil des Sektenpredigers gesprochen und wenig Urteilskraft bewiesen. Der SALT-II-Vertrag ist – zweifellos zum Missbehagen der allzu zahlreichen schreibenden und redenden Zeitgenossen, die sich vorzugsweise des Superlativs bedienen – nichts Dramati-

sches, weder im positiven noch im negativen Sinn. Damit ist auch zum Ausdruck gebracht, dass jene ebenfalls irren dürften, die im vorliegenden Vertrag eine grosse Gefahr für Amerikas nukleare Schlagkraft, damit letzten Endes für den Einfluss der USA auf die Sowjetunion bei ernstesten Interessengegensätzen in für beide Mächte vitalen Räumen sehen.

SALT II ist die offenbar logische Fortsetzung von SALT I, nämlich der Rüstungskontrollvereinbarungen vom 26. Mai 1972, der anscheinend geglückte Versuch, sich auf einen bestimmten Bestand an nuklear bestückten Waffen grosser Reichweite, auf bestimmte Plafonds bei verschiedenen Waffentypen zu einigen, die beide Mächte sollen besitzen dürfen. SALT II enthebt die USA der Notwendigkeit in keiner Weise, weiterhin Anstrengungen auf dem Gebiet der atomaren Rüstung zu erbringen, um eine angemessene Schlagkraft im zweiten, ja im dritten Schlag aufrechtzuerhalten und wiederzugewinnen. SALT II bedeutet in nichts Abrüstung, und all die Politiker und Journalisten, die sich zu diesem Thema äussern, mögen sich merken, dass sie die Wahrheit mit Füssen treten und das Publikum irreführen, so oft sie im Zusammenhang mit SALT die Vokabel Abrüstung in den Mund nehmen. Aber SALT II kann eine Verlangsamung des nuklearen Wettrüstens bezeichnen, wie schon das Interimabkommen von 1972 und insbesondere der Vertrag über die Begrenzung der Raketenabwehrsysteme vom selben Datum dem quantitativen Wettlauf hinsichtlich der Einsatzmittel (Lenk Waffen) Grenzen gezogen hatten. Gedämpfter Ton, nüchterne Worte und Gelassenheit sind somit am Platz.

Der Rüstungsstand der Supermächte und ihre strategischen Möglichkeiten

Der gegenwärtige Rüstungsstand der USA und der Sowjetunion entspricht dem, was das SALT-I-Abkommen über die offensiven Waffen grosser Reichweite, für fünf Jahre abgeschlossen, mittlerweile ohne grosse Formalitäten verlängert, vorgezeichnet hatte. Er ist durch übereinstimmende Merkmale, was die Art der Nuklearwaffen bzw. deren Träger betrifft, zum einen, durch Unterschiede in den Beständen und Leistungen dieser Waffen zum andern gekennzeichnet. Beide Supermächte verfügen über eine sogenannte Triade von Einsatzsystemen für atomare Ladungen verschiedenster Sprengkraft, Mittel, die gemeinsam haben, dass sie das Territorium der anderen Supermacht erreichen können. Es handelt sich um landgestützte Lenk Waffen (ICBM), um Lenk Waffen auf nuklear angetriebenen U-Booten sowie um bemannte Systeme, das sind Bomber. Die Lenk Waffen sind zum Teil mit Mehrfachsprengköpfen

ausgestattet, das heisst, eine Lenkwaffe kann mehrere – bis zu 14 im Fall der amerikanischen U-Boot-Lenk Waffe Poseidon – atomare Sprengkörper transportieren, die, ausserhalb der Atmosphäre freigesetzt, Dutzende von Kilometern auseinanderliegende Ziele zerstören können. Die Bomber sind ihrerseits mit mehreren Waffen ausgerüstet, Freifallbomben, Cruise Missiles und Lenk Waffen. Daraus ergibt es sich, dass die Zahl der einsetzbaren Ladungen ein Mehrfaches des Bestandes an Lenk Waffen und Bombern beträgt.

Nuklearstrategische Kräfte der USA und der Sowjetunion (1. Januar 1979)

	USA	Sowjetunion
Abschussvorrichtungen für Langstreckenlenk Waffen am Boden	1054	1400
Abschussvorrichtungen für Lenk Waffen auf U-Booten	656	950
Langstreckenbomber	348	150
Anzahl einsetzbarer Nuklearladungen	9200	5000

(Quelle: Report of Secretary of Defense Harold Brown to the Congress, FY 1980 Budget, 25. Januar 1979)

Diese rein quantitativen Angaben bedürfen präzisierender Ergänzungen. Es muss in erster Linie auf die Frage geantwortet werden, was diese Arsenale strategisch leisten können, und zwar mit dem Blick auf die «stratégie d'emploi» wie auf die «stratégie de dissuasion». Vergegenwärtigt man sich die Grundregel der zeitgenössischen Nuklear- und Abschreckungsstrategie, wie sie von General André Beaufre am einprägsamsten formuliert wurde, nämlich dass die Fähigkeit zum Gegenschlag den Schlüssel der nuklearen Abschreckung bildet, während die Fähigkeit, den Gegenschlag der anderen Supermacht entscheidend abzuschwächen, den Schlüssel zur Initiative auf der nuklearen Ebene darstellt, so ist zunächst zu fragen, ob diese Arsenale eine Zweitschlagfähigkeit (Fähigkeit zum Gegenschlag) verbürgen. Sind, anders ausgedrückt, sowohl die USA als auch die Sowjets in der Lage, auf einen wohl vorbereiteten, überraschenden Schlag des anderen gegen die eigenen nuklearstrategischen Einsatzmittel so zu reagieren, dass ein solcher erster Schlag selbstmörderisch wäre, indem er einen unerträglichen Gegenschlag des Angegriffenen provozieren würde?

Die Beurteilung des amerikanischen Verteidigungsministers

Im oben zitierten Bericht nimmt der amerikanische Verteidigungsminister dazu

Stellung im Blick auf die Gegenwart und die überblickbare Zukunft. «Zurzeit sind unsere in Alarmbereitschaft stehenden Bomber, unsere in See befindlichen U-Boot-Lenk Waffen und ein hoher Prozentsatz unserer landgestützten Lenk Waffen interkontinentaler Reichweite überlebensfähig, selbst im Fall eines gut durchgeführten sowjetischen Überraschungsangriffs, und die meisten dieser Waffen könnten die sowjetische Abwehr überwinden und die ihnen zugewiesenen Ziele zerstören. Diese Kräfte können verschiedenartige Angriffe durchführen, und sie können in angemessener Weise auf verschiedenartige Herausforderungen antworten ... die Zahl überlebender Sprengköpfe würde genügen, um im Rahmen eines vollen Vergeltungsschlages eine grosse Auswahl von Zielen in der Sowjetunion einzudecken. Selbst nach einem hypothetischen amerikanischen ersten Schlag könnten die Sowjets mit etwa gleicher Stärke zurückschlagen ... Insofern besteht zurzeit eine Situation gegenseitiger nuklearer Abschreckung. Ein vernünftiger Grad nuklearer Stabilität ist wahrscheinlich auch in einer Krise gewährleistet ... Unglücklicherweise ist die Stabilität längerfristig nicht voll gewährleistet, und der künftige Wettbewerb in bezug auf strategische Kapazitäten dürfte dynamischer werden, als es sein müsste.» (Report of Secretary of Defense Harold Brown, 25. Januar 1979.)

Zu Sorgen gibt im Hinblick auf die frühen achtziger Jahre und die Mitte des nächsten Jahrzehnts die zunehmende Fähigkeit der Sowjets Anlass, dank erhöhter Zielgenauigkeit ihrer mehr und mehr mit Mehrfachsprengköpfen bestückten landgestützten Lenk Waffen (500 heute verfügbare SS-17, SS-18 und SS-19 können Mehrfachsprengköpfe tragen) einen wachsenden Teil der landgestützten amerikanischen Lenk Waffen am Boden zu zerstören. Das setzt natürlich voraus, dass diese amerikanischen ICBM nicht aufgrund der Radarwarnung abgeschossen würden, «launch on warning» – was allerdings eine risikoreiche Strategie wäre, von der die USA unter normalen Umständen Abstand nehmen dürften. Brown äusserte zu den primären Gefahren: «Wie ich letztes Jahr hervorhob, geht der hauptsächlichste Impuls zu dieser Dynamik von der Sowjetunion aus in Form bedeutender ICBM-Kräfte mit zunehmender Eignung zur Zerstörung harter Ziele, breit bekanntgemachter Zivilschutzanstrengungen und der Wahrscheinlichkeit einer erheblich verstärkten Luftverteidigung ... Besorgniserregender ist, wie sehr in der sowjetischen Militärdoktrin Nachdruck gelegt wird auf eine den Sieg im Krieg ermöglichende nukleare Kapazität, und in welchem Masse die laufenden sowjetischen Anstrengungen mit dieser Doktrin zusammenhängen ...»

Die Unverwundbarkeit der sich auf hoher See befindenden Raketen-U-Boote der USA – jeweils mehr als 20 von 41 – gilt heute als gesichert. Sie dürfte durch die bevorstehende Indienstnahme der neuen Lenk Waffe Trident I auf 12 Unterwasser-schiffen Poseidon und vor allem durch die Indienstellung der neuen Trident-U-Boote ab 1981 durch die achtziger Jahre hindurch erhalten werden können. Die Überlebenschancen und die Eindringfähigkeit

der B-52-Bomber werden trotz ihrem respektablen Dienstalter, vor allem wenn sie zum Teil in den frühen achtziger Jahren mit weitreichenden Cruise Missiles versehen werden, relativ optimistisch eingeschätzt. Demgegenüber steht die Gefährdung der bodengestützten ICBM, d. h. von 1054 Lenk Waffen Titan und Minuteman, ausser jedem Zweifel. Browns Bericht enthält eine Graphik, die zeigt, dass die Chancen der landgestützten Lenk Waffen-Streitmacht, einen sowjetischen Schlag zu überleben, fortan rapid, bis 1988 auf einige wenige Prozente aller Waffen sinken.

Folgen der Gefährdung der bodengestützten Lenk Waffen

Die Tragweite dessen ermisst man, wenn man sich vor Augen hält, dass die landgestützte Komponente der Triade das Gros der Einsatzmittel ausmacht und dass es sich bei den ICBM um die flexibelsten Waffen handelt, gerade diejenigen, die in einem selektiven, begrenzten und bewusst gelenkten Schlagabtausch, dessen Ziele primär militärischer Natur wären, die entscheidende Rolle zu spielen hätten. Und dieser begrenzte Nuklearkrieg ist, wenn es schon zum Einsatz nuklearer Waffen gegen die Heimatgebiete der Supermächte kommt, die wahrscheinlichere und vor allem die erstrebenswertere Variante, erstrebenswerter als der von vielen zu Unrecht mit dem Begriff Atomkrieg unwillkürlich assoziierte «all out war», nämlich die Zertrümmerung der amerikanischen und russischen Städte und die Dezimierung der Bevölkerung beider Länder in Gröszenordnungen, wie sie uns nur von der Antike und von den Zügen mongolischer Horden her bekannt sind. (In den 100 grössten Städten der Sowjetunion lebten 1975 26 Prozent der Bevölkerung des Landes, darin befanden sich 51 Prozent des Industriepotentials, in den 200 grössten Städten waren es 33 Prozent der Bevölkerung und 65 Prozent der Industrie.) Zur Diskussion und auf dem Spiel steht somit auch auf weitere Sicht nicht die Fähigkeit der Vereinigten Staaten, den Sowjets im Gegenschlag Verluste zuzufügen, die nach jedem menschlichen Massstab untragbar wären, sondern deren Fähigkeit zur «flexible response» auch auf der nuklearstrategischen Ebene, d. h. die Fähigkeit, einen begrenzten Nuklearkrieg kontrolliert zu führen und damit sowohl eine wirkungsvolle Abschreckung zu entfalten als auch während eines Kräftemessens die Handlungsfreiheit zu wahren. Für die Bekämpfung von Punktzielen unter grösstmöglicher Vermeidung von Wirkungen auf die Bevölkerung bzw. deren Wohnstätten (Collateral damages) sind aber U-Boot-Lenk Waffen wenig geeignet, und Bomber sind vergleichsweise langsam, sie können ausserdem das Ziel verfehlen.

Bringt SALT II Abhilfe?

In diesem Lichte muss nun das Vertragswerk untersucht werden, das aus rund siebenjährigen Verhandlungen zwischen den USA und der UdSSR hervorgegangen ist. SALT II geht – wie könnte es anders sein – vom Bestehenden und vom in Vorbereitung befindlichen aus, d. h. von den vorhandenen Arsenalen der Supermächte.

Der Vertrag legt einen Plafond fest bezüglich der Einsatzmittel, über welche jede Supermacht verfügen dürfen. Der Plafond bezieht sich auf Trägersysteme, die das Territorium der anderen Supermacht mit Nuklearladungen zu erreichen vermögen. Es fallen diesmal nicht allein die Lenk Waffen darunter wie beim Abkommen von 1972, sondern auch die Bomber. Jede Macht darf demzufolge 2250 Einsatzmittel haben, bis 1982 dürfen es sogar 2400 sein – der Maximalbestand, auf den man sich 1974 in Wladiwostok geeinigt hatte. Bezogen auf die heutigen Bestände heisst das, dass die USA, die 2058 einsatzbereite Lenk Waffen und Bomber haben (221 weitere Bomber sind in Reserve oder für andere Zwecke reserviert), aufstocken könnten, jedenfalls rein quantitativ nichts aufgeben müssen, während die Sowjets mit heute 2500 Lenk Waffen und Bombern Waffen werden verschrotten müssen, insgesamt 250 Lenk Waffen und/oder Flugzeuge. Dieses Ergebnis von SALT II ist beileibe nicht spektakulär, diese Tatsache allein genügt wohl, um zu beweisen, dass der neue Vertrag an den Grundgegebenheiten des Nuklearzeitalters gar nichts ändert, dass beide Supermächte unverändert über eine, richtig besehen, unvorstellbare Zerstörungskraft verfügen werden.

Bemerkenswerter sind die «Unter-Plafonds», die der Vertrag vorsieht, weil sie vom Bestreben zeugen, auch die qualitative Entwicklung in den Griff zu bekommen, auch wenn das wegen des Kontrollproblems nur unvollkommen gelingen kann. So werden Maximalbestände an Einsatzmitteln fixiert, die mehrere Sprengköpfe bzw. Cruise Missiles tragen können. Hierbei stehen aus amerikanischer Sicht die sowjetischen ICBM, landgestützte Lenk Waffen mit Mehrfachsprengköpfen, aus sowjetischer Sicht wohl die amerikanischen Bomber mit modernen Cruise Missiles (ALCM) im Vordergrund. Der vereinbarte Maximalbestand an ICBM mit Mehrfachsprengköpfen liegt bei 820 – die Sowjets haben bereits über 500 Lenk Waffen, die Mehrfachsprengköpfe einsetzen könnten, die Amerikaner 550. Insgesamt darf jede Macht über 1200 Lenk Waffen mit Mehrfachsprengköpfen verfügen, wobei unter Berücksichtigung des vorgenannten Plafonds für ICBM mit solchen Sprengköpfen jede frei ist, den Anteil an bodengestützten und an U-Boot-gestützten Lenk Waffen, der Mehrfachsprengköpfe tragen soll, zu bestimmen. Sodann dürfen maximal 150 Bomber mit Cruise Missiles – bis zu 28 pro Bomber – ausgestattet werden. Die Differenz zum Oberplafond von 2250 interkontinentalen Einsatzmitteln bilden 900 Lenk Waffen und Bomber mit nur einem Sprengkopf bzw. ohne moderne Cruise Missiles.

Die getroffenen Lösungen bedeuten eine Weiterentwicklung des ersten ernstzunehmenden Rüstungsbegrenzungsabkommens überhaupt, des Abkommens von 1972, das aufgrund der damaligen Bestände an operationellen und an im Bau befindlichen Abschussvorrichtungen für Lenk Waffen am Boden sowie auf U-Booten den USA 1054 (1000) ICBM sowie 656 (710) U-Boot-Lenk Waffen und den Sowjets 1618 (1400) ICBM sowie 740 (950) U-Boot-Lenk Waffen zubilligte. Sie entsprechen in den grossen

Zügen dem, worüber sich Breschnew und Ford 1974 in Wladiwostok bereits grundsätzlich verständigt hatten. Die Lösungen von SALT II erklären sich vor allem aus zweierlei: aus dem, was man schon hat, d. h. es wird natürlich nicht abgerüstet, und aus dem, was sich mit nationalen oder einseitigen Inspektionsmitteln, nicht zuletzt mit Satellitenaufklärung, überhaupt feststellen lässt. Diese Abhängigkeit von den technischen Kontrollmöglichkeiten zeigt sich auch in der Bestimmung eines Protokolls zum Vertrag, die bis Ende 1981 gelten soll, gemäss welcher Tests und die Bereitstellung landmobiler Lenk Waffen interkontinentaler Reichweite sowie die Bereitstellung land- und seegestützter Cruise

Missiles verboten sind. Damit hat man im übrigen lediglich einen Entscheid aufgeschoben, vor dem die USA stehen: den Entscheid über die Entwicklung und später Bereitstellung eines landmobilen ICBM-Systems und/oder über weitere Cruise Missiles – über die bewilligten auf Flugzeuge hinaus –, um die erläuterte gravierende Verwundbarkeit der in Silos befindlichen 1054 ICBM wettzumachen, d. h. diese Waffen durch überlebensfähige zu ersetzen.

Das letztere zeigt, dass SALT II eben keine Abhilfe schafft in dem Sinn, dass die Anreize zur Fortsetzung der nuklearstrategischen Rüstungsanstrengungen beseitigt würden. Dem hauptsächlichsten Faktor der

Unstabilität beim jetzigen Stand der Dinge, der durch zunehmende Zielgenauigkeit der sowjetischen ICBM und durch die Ausstattung derselben mit Mehrfachsprengköpfen grosser Sprengkraft bedingten Entwertung der amerikanischen ICBM-Streitmacht, rückt der Vertrag kaum auf den Leib. Hier wird die amerikanische Kritik ansetzen, und sie dürfte bemängeln, dass die US-Unterhändler unter diesen Umständen nicht volle Handlungsfreiheit dort gewahrt haben, wo die USA einen Vorsprung haben, nämlich bei den Cruise Missiles grosser Reichweite. Aber man hat sich ja auch in diesem Punkt nicht für allzu lange gebunden...



1. Junioren-Wettkämpfe des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes vom 9. Juni 1979 in Brugg

Wm Hans-Peter Amsler, Neuhausen

Im Zweckartikel zum Reglement zu diesen Wettkämpfen lesen wir: «Dieser Wettkampf soll den bereits aktiven Junioren Gelegenheit bieten, sich zum erstenmal gesamtschweizerisch zu messen und zudem weitere Junioren animieren, sich in einem Unteroffiziersverein zu betätigen.»

Von dieser Startgelegenheit hat rund die Hälfte der dem Schweizerischen Unteroffiziersverband (SUOV) gemeldeten Junioren Gebrauch gemacht, bestritten doch gegen 150 Teilnehmer diese Wettkämpfe. Sicher ein Erfolg, wenn in Betracht gezogen wird, dass eine Juniorenkategorie im SUOV erst vor einem Jahr statutarisch verankert wurde.

In Zusammenarbeit mit den Mitgliedern der TK des SUOV haben Adj Uof Viktor Bulgheroni, OK-Präsident, und Major i Gst Peter Schäublin, Wettkampfkommandant, ein anforderungsreiches Wettkampfprogramm zusammengestellt.

Obwohl die Disziplinenreihenfolge freigestellt war, bestritten die meisten Konkurrenten das 300-m-Schiessen mit dem Stgw im Krähtal als ersten Wettkampf. Mit 96 Punkten erzielte dann auch bereits am frühen Morgen *Jean-Jacques Béguin* von der Sektion Bienne-Romande ein Resultat, welches von keinem weiteren Schützen erreicht wurde.

Im HG-Weitwurf, der mit 500-g-Wurfkörper im Brugger Schachen ausgetragen wurde, setzten sich der Schaffhauser *Bruno Schnetzler* zusammen mit dem Andelfinger Kameraden *Christian Herrmann* mit dem Maximum von 100 Punkten an die Spitze. Dass es im Hindernislauf mit seinen zwölf Hindernissen über eine Distanz von 400 m nicht nur auf das Laufvermögen, sondern

auch auf eine gute Technik beim Überwinden der einzelnen Objekte ankam, konnte man daraus ersehen, dass vor allem beim Bezwingen der Ladenwand verschiedene Teilnehmer etliche Mühe bekundeten und viele ihrer Kraftreserven verbrauchten. Disziplinsieger wurde *Jörg Bandi* vom UOV Büren an der Aare.

Im 4-km-Geländelauf auf dem Bruggerberg konnte ein weiterer Weinländer, nämlich *Thomas Kuhn* vom UOV Andelfingen, einen Disziplinsieg für sich verbuchen. Abkühlung verschaffte, doch gleichzeitig einen letzten Einsatz erforderte das 100-m-Freistil-Schwimmen im Brugger Schwimmbad, bei welchem *Michel Bonard* den Sieg nach Genf entführte.

Auszug aus den Ranglisten

Gruppenrangliste: 1. Andelfingen (Thomas Kuhn, Roland Meister, Christian Herrmann) 963 Punkte; 2. Genf 3 (Beat Walther, Michel Bonard, Saleh Khalid) 920; 3. Thun 2 (Adrian von Allmen, Bruno Simon, Martin Simon) 908.

Gesamtrangliste (4 beste Disziplinen): 1. Christian Herrmann (Andelfingen) 342 Punkte; 2. Peter Reichenbach (Thun) und Beat Arn (Biel) je 328; 4. Bruno Schnetzler (Schaffhausen) 327; 5. Jörg Ulli (Langenthal) 321; 6. Saleh Khalid (Genf) 320; 7. Roland Meister (Andelfingen) 319; 8. Martin Freudiger (Amt Erlach) 317; 9. Adrian von Allmen (Thun) 309; 10. Bruno Simon (Thun) 308.

Einzelrangliste. Schiessen 300 m: 1. Jean-Jacques Béguin (Bienne-Romande) 96 Punkte; 2. Silvio Antonioli (Genf) 94; 3. André Däppen (Thun) und Thomas Plüss (Amt Erlach) je 92. – **Weitwurf:** 1. Bruno Schnetzler (Schaffhausen) und Christian Herrmann (Andelfingen) je 100 Punkte; 3. Marc-Alain Giger (Schaffhausen), Martin Freudiger (Amt Erlach) und Daniel Gasser (Schaffhausen) je 86. – **Hindernislauf:** 1. Jörg Bandi (Büren an der Aare) 91 Punkte; 2. Martin Freudiger (Amt Erlach) und Thomas Kuhn (Andelfingen) je 88. – **Geländelauf:** 1. Thomas Kuhn (Andelfingen) 90 Punkte; 2. Jörg

Ulli (Langenthal) 89; 3. Beat Arn (Biel) 86. – **Schwimmen:** 1. Michel Bonard (Genf) und Peter Reichenbach (Thun) je 95 Punkte; 3. Beat Arn (Biel) und Beat Walther (Genf) je 94.

Zu den nebenstehenden Bildern:

1 Eine bekannte Persönlichkeit im SUOV, Adj Uof Viktor Bulgheroni, Zentralpräsident.

2 Von links nach rechts: Divisionär Halter, Kdt Gz Div 5; Adj Uof De Gottardi, ehemaliger Zentralpräsident des SUOV, und Major i Gst Braga.

3 Wanderpreis, gestiftet von der Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat».

4 Preis für die beste Gruppe der italienisch- und französischsprachigen Schweiz, gestiftet von der Zeitschrift «Notre armée de milice, le sous-officier romand et tessinois».

5 Eine reichhaltige Medaillensammlung, die auf ihre Empfänger wartet.

6 Auch die Administration fordert ihren Tribut

7 Konzentration und Nervenstärke zählen bereits bei den Jungschützen zu den Wettkampfbegleitern.

8 HG-Weitwurf

9 Mit Schwung wird das Hindernis genommen

10 Hindernisbahn: Mit letzter Kraft durchs Ziel.

11 Schwimmen: Und ab geht die Post.

12 Stellvertretend für alle Junioren, die Teilnehmer der Sektion Genf.

Die Gruppensieger. Der stolze Präsident des UOV Andelfingen, Wm Jakob Glesti, mit seinen siegreichen Junioren. Von links nach rechts: Thomas Kuhn, Christian Herrmann, Roland Meister.